

Funktion des Wärmekollektivs und Gesamtenergiebilanz in Prognose und Realität

Autor(en): **Brechbühl, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 50

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projekt und Ausführung**Bauherr:**

Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, vertreten durch Hochbauamt und Amt für technische Anlagen und Lufthygiene

Architekt:

Steiger Partner AG, Zürich

Bauingenieur:

G. Spahn AG, Zürich

Energiekonzept:

Arbeitsgruppe Plenar, Zürich

Vorstudien: Prof. H. Hauri, Prof. P. Steiger, C.U. Brunner

Ausführungsprojekt:

Heizung, Lüftung, Wärmekollektiv: Schindler Haerter AG, Zürich

Sanitär: W. Müller AG, Zürich

Elektro: B. Stöcklin, Zürich

Anlageüberwachung, Erfolgskontrolle:

Amt für technische Anlagen und Lufthygiene des Kantons Zürich

Datenverarbeitung:

EIR Würenlingen, Projekt Solarwärme (J. Habegger, B. Schläpfer)

Datenauswertung:

Amt für technische Anlagen und Lufthygiene des Kantons Zürich, Schindler Haerter AG, Zürich, EIR Würenlingen (J. Habegger, Dr. J. M. Suter)

- Wärmeisolationsschicht: 6 cm Steinwolle
- Zwischenraum: 4 cm Luft
- Aussenverkleidung aus Aluminiumblech 3 mm, bzw. Klinker-Sichtmauerwerk 11 cm

- k-Wert 0,48–0,57 W/m²·K

Die speichernde Innenschale sorgt für den erwünschten Temperaturengleich im Sommer und im Winter und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Behaglichkeit.

Mit der Verwirklichung des zeitgemässen Energiekonzeptes wurden die Planer gezwungen, *neue Wege der Gestaltung* zu suchen. Dabei eröffneten sich aber auch neue, reizvolle Möglichkeiten. Die Neuprojektierung brachte neben einer erheblichen Verminderung des Energiebedarfs auch einen städtebaulichen Gewinn. Der Neubau mit seiner bewegten Metallhaut, den in warmem Ton gehaltenen Klinkerwänden und den feingegliederten Fenstern fügt sich harmonisch in die dynamisch strukturierten Sichtbackstein-Wohnhäuser der Umgebung ein.

Adresse der Verfasser: P. Keller, Projektleiter Hochbauamt des Kantons Zürich, 8090 Zürich; J. P. Bransch, Architekt Steiger Partner AG, Klausstr. 20, 8008 Zürich.

Funktion des Wärmekollektivs und Gesamtenergiebilanz in Prognose und Realität

Von Bernhard Brechbühl

Wärmekollektiv

Für die optimale Funktion eines Wärmekollektivs ist es notwendig, die Temperaturwertigkeiten der Konsumenten denen der Produzenten anzupassen. Je tiefer das maximal erforderliche Temperaturniveau der Konsumenten ist, desto besser können alternative Energien wie Sonnenenergie und Abwärmequellen eingesetzt werden.

Die Funktion des Wärmekollektivs ist im vereinfachten hydraulischen Energiefluss-Schema Bild 1 dargestellt. Die auf dem Dach installierten Sonnenkollektoren (1) erwärmen das Brauchwarmwasser der beiden Boiler (2) und (3). Ist die momentan eingestrahlte Sonnenenergie nicht mehr in der Lage, das Boilerwasser weiter aufzuwärmen,

wird dieses über einen Umformer (4) in den auf tieferem Temperaturniveau liegenden Abwassertank (5) geleitet, in den mit Ausnahme des Fäkalwassers alles Meteor- und Laborabwasser gelangt.

Die Wärmepumpe (6) entzieht dem Abwasser Energie und lagert diese zusammen mit der Antriebsenergie auf einem bis 50 °C höheren Temperaturniveau im Speicher (7) ab. Je nach Bedarf kann ein Teil der Wärmepumpenenergie über einen Umformer (8) dem Boiler (3) zugeführt werden.

Der Heizungsspeicher ist so bemessen, dass alle Wärme, die zyklisch anfällt, nach Möglichkeit wieder innerhalb des gleichen Zyklus gebraucht werden kann, d. h. die von der Wärmepumpe veredelte Energie wird nicht langfristig gespeichert.

Die Abwärme der Kältemaschine kann nach Bedarf in den Heizungsspeicher oder über den Umformer (10) in den Abwassertank geleitet werden. Beim Ausfall bzw. Revision dieser beiden Komponenten kann die Abwärme über den mit Stadtwasser gekühlten Notkühler (11) abgeführt werden. Die Hauptverbraucher wie die Lüftungsanlage (12) können ganzjährig und die Raumheizung (13) bis zu Aussentemperaturen um 0 °C mit Wärme aus dem Speicher versorgt werden. Zur Defizitdeckung wird die Fernwärme (14) zugeschaltet. Um bei Störungen einzelner Komponenten des Wärmekollektivs den Betrieb des Labors nicht zu beeinträchtigen, wurden der Fernwärmeanschluss und die beiden Umformer (15) und (16) so gross bemessen, dass der ganze Wärmebedarf des Laborgebäudes gedeckt werden kann.

Die Steuerung und Regulierung der einzelnen Komponenten des Wärmekollektivs erfolgt sowohl auf der Angebots- wie auch auf der Verbraucherseite mit konventionellen, auf dem Heizungsmarkt gängigen Geräten. Zur Optimierung und kostengünstigen Bewirtschaftung

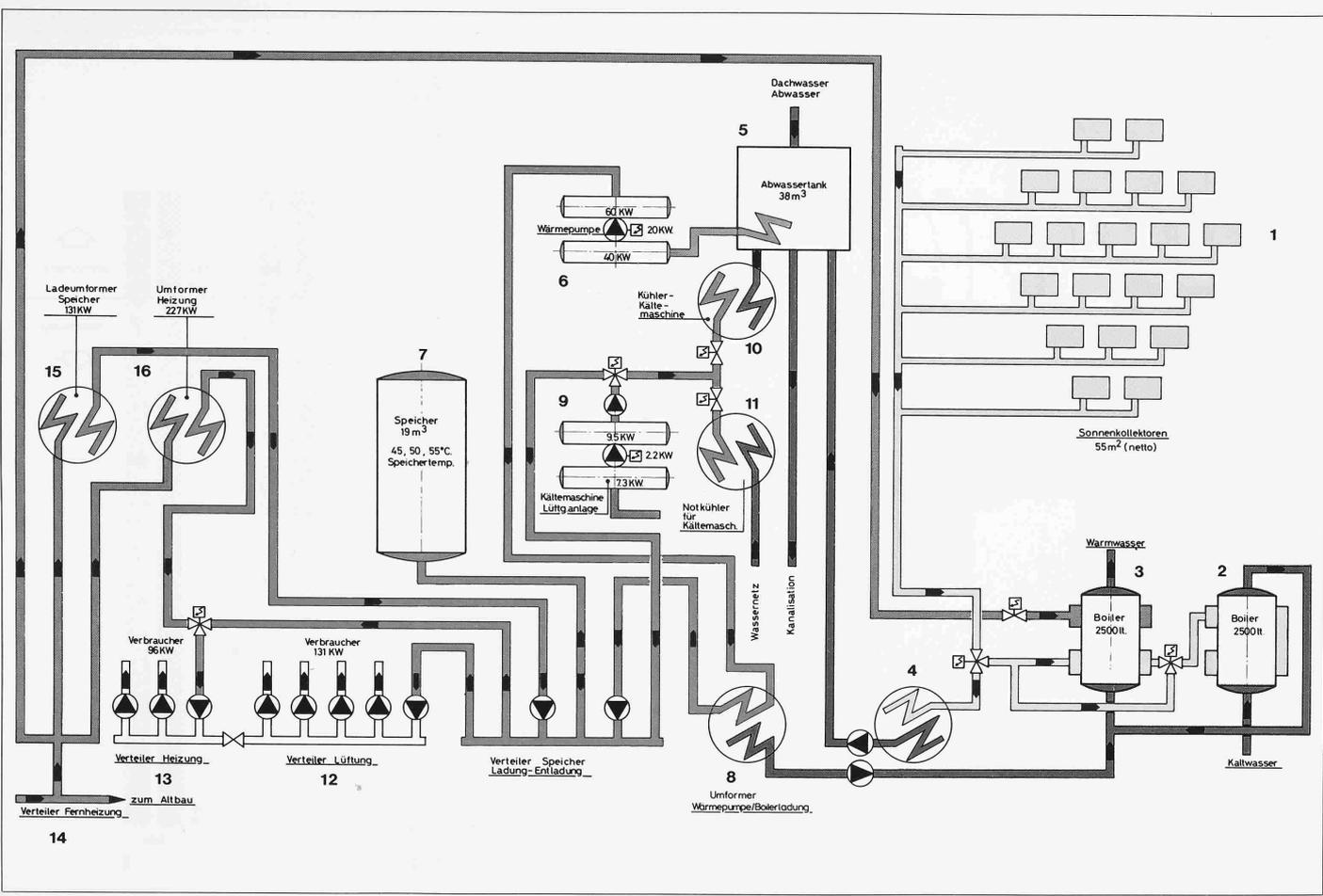


Bild 1. Energieflussschema Wärmekollektiv

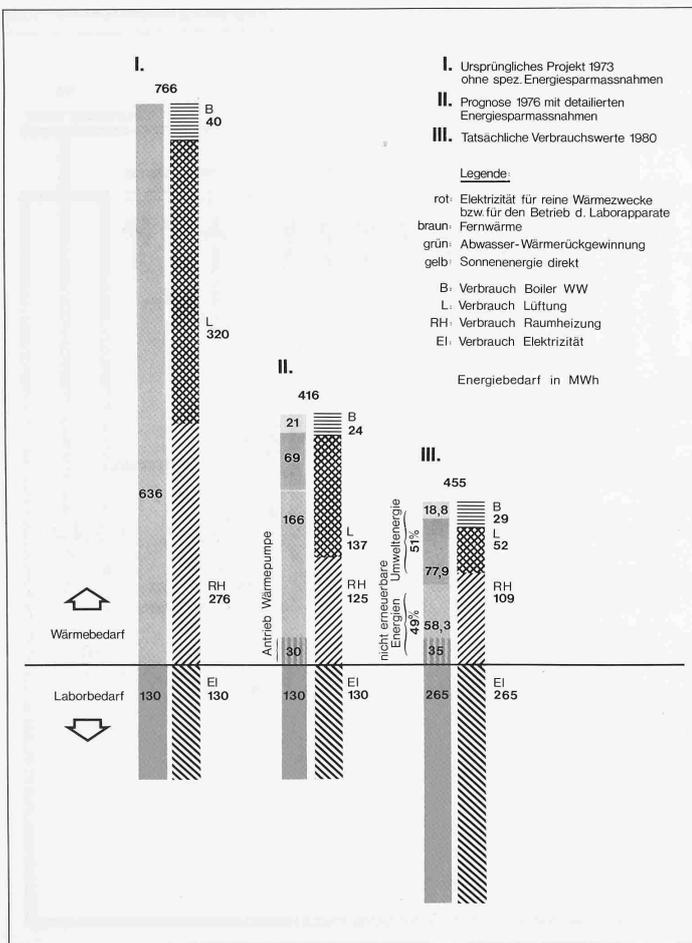


Bild 2. Energiebilanzen des Kantonalen Chemischen Laboratoriums aufgrund von Prognosen und Messungen

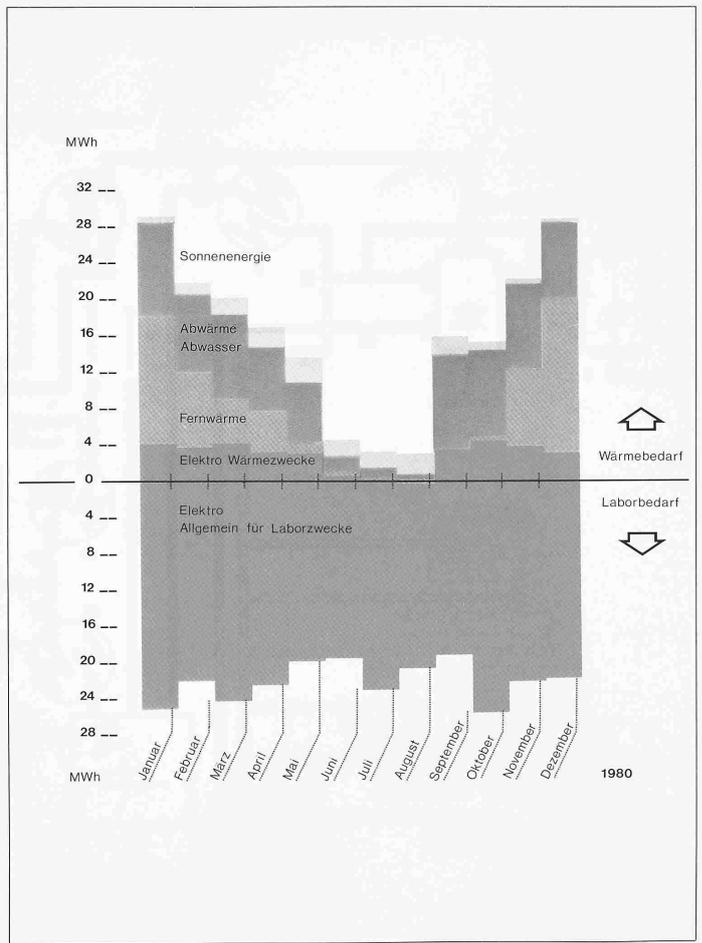


Bild 3. Monatlicher Energieverbrauch im Kantonalen Chemischen Laboratorium

Jahresenergieverbrauch 1980 in MWh im Kantonalen Chemischen Labor Zürich

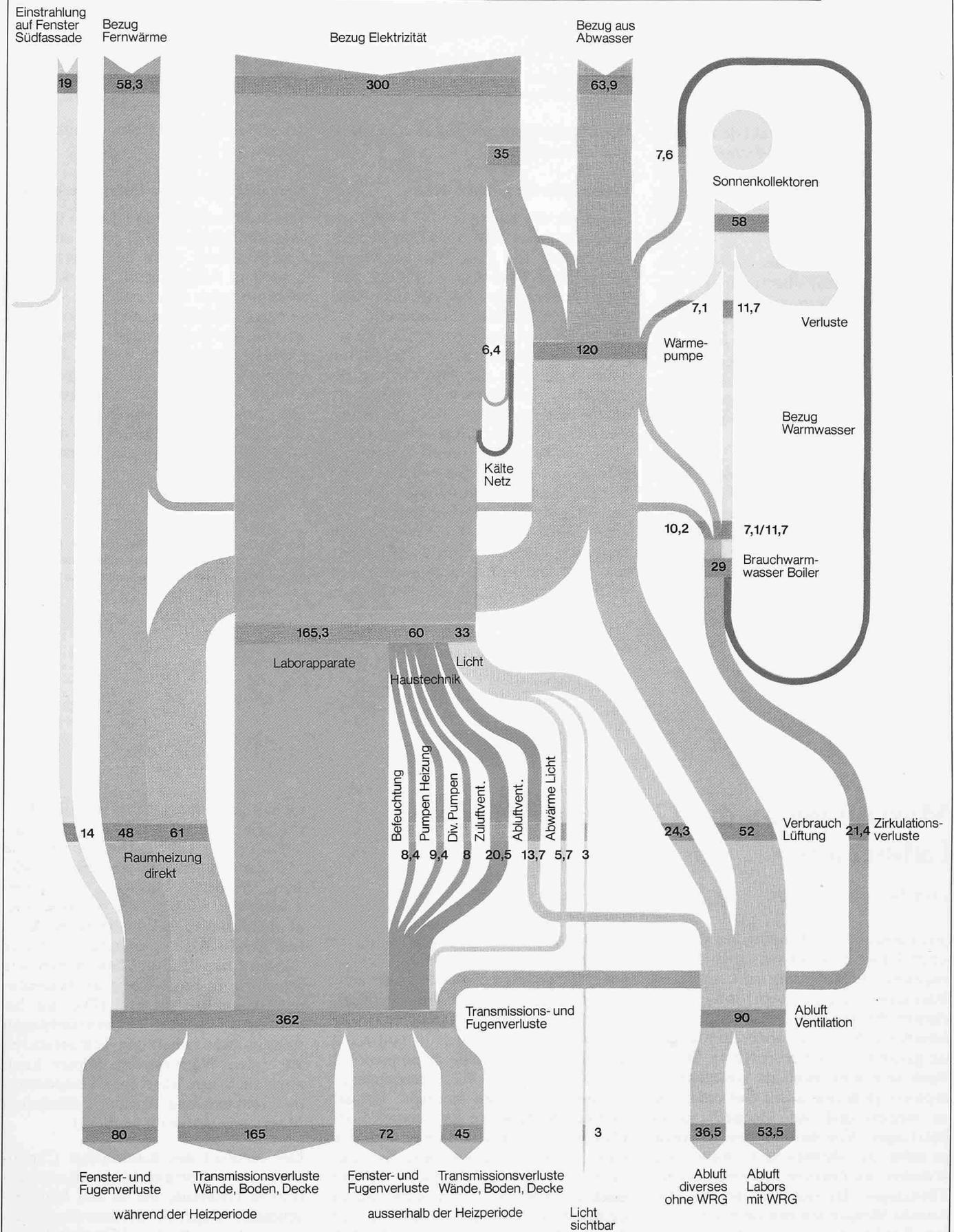


Bild 4. Energieflussschema. Jahresenergieverbrauch 1980 in MWh im Kantonalen Chemischen Laboratorium

Der Anlagenteile kann ein übergeordneter Prozessrechner zugeschaltet werden.

Gesamtenergiebilanz

Projekt 1973 – Prognose 1976 – Realität 1980 (Bild 2)

Das Projekt 1973 basiert auf dem in den sechziger und anfangs siebziger Jahren üblichen Baustandard von möglichst grossflächig verglasten Fassaden, genereller Klimatisierung der Laborräume usw.

Die Prognose (1976) des von der Arbeitsgruppe Plenar überarbeiteten Projekts sieht eine Verminderung des Wärmebedarfs um 55% von 636 MWh auf 286 MWh vor. Dieses Ziel sollte mit einer verbesserten Gebäudeisolation, reduzierter Fensterfläche und vereinfachter Lüftungsanlage mit konsequenter Wärmerückgewinnung erreicht werden.

Der 1980 tatsächlich gemessene Wärmebedarf betrug nur noch 190 MWh, wovon mehr als die Hälfte aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Der gesamte Wärmebedarf hat sich somit gegenüber dem ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 1973 um 70% reduziert.

Tabelle 1. Jahreszeitlicher Energieverbrauch und Verwendungsmöglichkeiten alternativer Energiequellen

	Jan./Febr. Nov./Dez.	März – Oktober	Jahres- mittel
Deckung mit Sonnenenergie und Abwärmenutzung aus Abwasser	43%	65%	51%
Defizitdeckung mit Fernwärme und Elektrizität	57%	35%	49%
Verbrauch total	93,8 MWh	96,2 MWh	190 MWh

Die Erwartungen wurden zum grössten Teil übertroffen.

Elektrizität für Laborzwecke

Sowohl in der Schätzung 1973 wie auch in der Prognose 1976 wurde der Elektrizitätsbedarf für Laborzwecke massiv unterschätzt. Dies rührt davon her, dass der seinerzeitige Kubikmeter-Verbrauch des Altbaus entsprechend auf den Neubau extrapoliert wurde. Die gesetzlich vorgeschriebene Übernahme neuer Aufgaben, die Anschaffung zusätzlicher Laboruntersuchungsgeräte, die verbesserte Infrastruktur der Haustechnik und nicht zuletzt die Aufstockung des Personalbestandes durch die Übernahme des städtischen Labors sind für die Verbrauchszunahme von 130 auf 265 MWh verantwortlich zu machen. Dieser Geräte-Energieverbrauch lässt sich nur unwesentlich beeinflussen. Der spezifische Energieverbrauch wird sich langfristig durch den Einsatz

der elektronischen Komponenten verringern.

Monatlicher Wärme-Energieverbrauch

Das Monatsdiagramm (Bild 3) und die Jahresmittel (Tabelle 1) geben anschaulich Auskunft über den Energieverbrauch in Abhängigkeit von der Ausserentemperatur bzw. über die Verwendungsmöglichkeiten und Wirksamkeit alternativer Energiequellen. Das Energieflussschema (Bild 4) zeigt die Verwendung der einzelnen Energieträger für die verschiedenen Wärmeverbraucher und die komplizierte Vermaschung des Wärmekollektivs mit den verschiedenen Arten der Wärmerückgewinnung.

Adresse des Verfassers: B. Brechbühl, Projektleiter Abt. technische Gebäudeausrüstung, Amt für technische Anlagen und Luftthygiene des Kantons Zürich, 8090 Zürich.

Messungen an der Gebäudehülle des Laborbaus

Von Benno Arbenz

Das Gebäude des Kantonalen Chemischen Laboratoriums wurde zur Überwachung und Steuerung der komplexen Wärmeversorgungsanlage mit einem kleinen Prozessrechner ausgerüstet. Mit diesem werden neben anderem Messdaten gesammelt und gespeichert. Damit ergab sich eine günstige Gelegenheit, auch einige Werte an der Gebäudehülle zu messen und auf Magnetband zu übertragen. Von besonderem Interesse ist dabei das thermische Verhalten von Wänden und Fenstern bei verschiedenen Klimalagen. Da nur eine beschränkte Anzahl Messstellen mit dem verfügbaren Kredit realisiert werden konnte, legte man sich auf die Messung von Oberflächentemperaturen an verschiede-

nen Bauteilen und auf die Messung der Sonneneinstrahlung fest. Diese Messungen geben einige Anhaltspunkte über das Verhalten bezüglich Wärmeaufnahme und -abgabe der untersuchten Teile. Anfänglich bestand auch die Hoffnung, aufgrund der Temperaturmessungen Aussagen über die Wärmedurchgangszahlen machen zu können. Werden nämlich Mittelwerte der Temperaturen über längere Zeiträume betrachtet, so kann die Wärmespeicherung als untergeordnete Grösse behandelt und vernachlässigt werden. Inzwischen durchgeführte Abklärungen zeigten jedoch, dass die Messgenauigkeit von Messfühler und Messumformer hiezu nicht ausreichen. Die Messfühler haben eine

Genauigkeit von $\pm 0,8^\circ\text{C}$ und die Messumformer eine Genauigkeit von $\pm 0,5\%$ auf ein $\Delta T = 100^\circ\text{C}$. Die erforderliche Messgenauigkeit müsste aber mindestens $\pm 0,05^\circ\text{C}$ betragen, um einen k -Wert von $0,5 \text{ W/m}^2 \text{ K}$ mit einer Genauigkeit von rund $\pm 0,05 \text{ W/m}^2 \text{ K}$ zu bestimmen. Man kann aufgrund dieser Zahlen einen Eindruck bekommen, wie schwierig es ist, k -Werte an bestehenden Bauten zu messen. (Die uns bekannten k -Wert-Messeinrichtungen messen zwar neben den Temperaturen auch den Wärmestrom. Dieser kann aber auch nur über eine Temperaturdifferenzmessung an einer kalibrierten Messsonde bestimmt werden.)

Der Neubau des Kantonalen Chemischen Laboratoriums ist eine Konstruktion in Ortbeton, die in den Untergeschossen tragende Aussenwandscheiben und zwei Reihen Mittelpfeiler sowie in den eigentlichen Laborgeschossen tragende Fassadenpfeiler (Achsab-